



Citizen Journalism

Indira Dupuis



Citizen Journalism

Indira Dupuis

Impressum

© 2016 DFJV Deutsches Journalistenkolleg GmbH, Berlin
Alle Rechte vorbehalten.

Der gesamte Inhalt des vorliegenden Studienbriefs (Texte, Bilder, Grafiken, Design usw.) und jede Auswahl davon unterliegt dem Urheberrecht und anderen Gesetzen zum Schutze geistigen Eigentums der DFJV Deutsches Journalistenkolleg GmbH oder anderer Eigentümer. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Eigentümers unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Zuwiderhandlungen werden zivil- und strafrechtlich verfolgt.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Text berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zur Benutzung solcher Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung. Sämtliche verwendete Marken sind Eigentum der jeweiligen Rechteinhaber.

Die DFJV Deutsches Journalistenkolleg GmbH und ihre Dozenten und Autoren haben höchste Sorgfalt bei der Erstellung des vorliegenden Studienbriefs angewandt. Dennoch übernehmen sie keinerlei Verantwortung oder Haftung für Richtigkeit oder Vollständigkeit sowie eventuelle Fehler oder Versäumnisse innerhalb des Studienbriefs. Die Inhalte und Materialien werden unter Ausschluss jeglicher Gewährleistung zur Verfügung gestellt. Insbesondere erfolgt die Anwendung von im Studienbrief dargestellten Erkenntnissen auf Gefahr des Teilnehmers.

Printed in Germany.

www.journalistenkolleg.de

Citizen Journalism

Allgemeine Lernziele

Wenn Sie dieses Paper durchgearbeitet haben, können Sie

- das Genre definieren und erläutern, seine Funktion liegt;
- einen Überblick der Formate und Inhalte dieses Genres wiedergeben;
- Citizen Journalism kritisch reflektieren.

Citizen Journalism hat die Themen der neuen Protestbewegungen, beispielsweise Occupy Wallstreet, global und in Sekundenschnelle verbreitet. Citizen Journalists schicken heutzutage Informationen auch aus Krisen- und Kriegsgebieten um die Welt – über YouTube, Live-Blogs und andere Echtzeitmedien. Mithilfe von Online-Tools werden auch beeindruckende Recherchen durchgeführt und deren Ergebnisse veröffentlicht, wie beispielsweise die Entdeckung eines bis dahin unbekanntes Terrorcamps der Organisation Islamischer Staat im Irak.¹ Damit ist Citizen Journalism in Zeiten des Internets eine ernsthafte Herausforderung für den traditionellen Journalismus – und wird auch dessen professionelle Strukturen verändern.

Tatsächlich ist das Genre jedoch nicht neu. Es entwickelte sich vielschichtig unter anderem in den USA und Westeuropa mit den Bürgerbewegungen Mitte des 20. Jahrhunderts. Vorläufer des Genres existieren sogar bereits seit Beginn der Printmedien.²

Die Aktualität von Citizen Journalism basiert auf dem Phänomen, dass Menschen ohne beruflichen Bezug zunehmend, auch mehr oder weniger „zufällig“³, im Internet journalistisch Handeln, das heißt Informationen verbreiten, die die professionelle journalistische Nachrichtenproduktion ergänzen. Damit wird das bisherige paradigmatische Verhältnis von Nachrichtenorganisationen und Rezipienten, also der weitgehend einseitige Informationsfluss aus den Redaktionen heraus an ein disperses Publikum, verändert.

1 Vgl. SPIEGEL online (2014).

2 Vgl. Schönhagen und Kopp (2009).

3 Vgl. Lasica (2003).

Das journalistische Handeln von Nicht-Professionellen wird in ganz unterschiedliche Szenarien für das Nachrichtensystem relevant: In Situationen von einmaligen unerwarteten Ereignissen, wie alltäglichen Unfällen oder verheerenden Naturkatastrophen, bis hin zu anhaltenden politischen Unruhen, wie im arabischen Frühling, nutzt die professionelle Nachrichtenwelt inzwischen vielfach das Material von Augenzeugen oder Bloggern, um darauf in ihrer Berichterstattung zu verweisen oder die Informationen und Dokumente in den professionellen Nachrichtenmedien zu veröffentlichen. Medienunternehmen reagieren auf diese Veränderungen, indem sie in ihren Online-Ausgaben beispielsweise bürgerjournalistische Rubriken einrichten.

Gleichzeitig steht Citizen Journalism auch – in der traditionellen Funktion des Bürgerjournalismus – für eine große Unzufriedenheit der Rezipienten mit der Informationsleistung der etablierten Massenmedien. Im Internet kann sich dieser Unmut durch große Mengen an Protestkommentaren entladen, wie zuletzt bei der Berichterstattung über die Ukraine Krise in Deutschland.⁴

Diese Entwicklung hat nicht nur zur Belebung des Citizen Journalism selbst, sondern auch zur Belebung der Diskussion über das Genre hinsichtlich seiner sowohl politischen als auch ökonomischen Bedeutung geführt.

Definition

Citizen Journalism wird ins Deutsche übersetzt als Graswurzel-, Bürger- und partizipativer Journalismus, wobei dem vorliegenden Text der Begriff Bürgerjournalismus zugrunde liegt. Warum?

Unter Graswurzel-Journalismus versteht man im angelsächsischen eher die Form des Bürgerjournalismus, die auch unter Public Journalism firmiert. Diese Bezeichnung wurde von professionellen Journalisten in den USA eingeführt, die verdeutlichen wollen, dass sie sich bei der Produktion von Medieninhalten stark mit den Menschen identifizieren, über die und von denen sie berichten.⁵ Allerdings sind die Grenzen fließend, da sich die Vertreter dieser journalistischen Richtung eher als demokratisch handelnde Bürger verstehen denn als durch ihre Professionalität auch dem ökonomischen System zugehörige Journalisten.⁶

4 Vgl. Sorge (2014).

5 Vgl. Schönhagen und Koop (2007), S. 299.

6 Vgl. Gillmor (2004).

Partizipativer Journalismus kam dem Begriff des Citizen Journalism inhaltlich bis dato am nächsten, da mit ihm der demokratische Anspruch auf Partizipation an der öffentlichen, vor allem politischen Kommunikation verdeutlicht wird – im Sinne eines „pro active view on social agency“ oder einer emanzipatorischen Bürgerbeteiligung.⁷ Das gilt jedoch nicht mehr, seitdem gerade in Deutschland in jüngster Zeit auch sehr stark professionell-partizipative Formate diskutiert und von Verlagen implementiert wurden,⁸ wie die Huffington Post oder auch Leserreporter-Rubriken, bei denen medienunternehmerische und damit ökonomische Strategien der Ressourceneinsparung und Rezipientenbindung eine Rolle spielen. Diese Formate sind nicht unter dem englischen Begriff Citizen Journalism, wohl aber unter dem deutschen Begriff Bürgerjournalismus verortet worden. Weniger bekannt ist, dass sie in Deutschland an eine historische Tradition anknüpfen, denn Ende des 19. Jahrhunderts gab es viele Zeitungen, die Beiträge ihrer Leser neben den redaktionellen Inhalten im Blatt veröffentlichten.⁹

Zusammengefasst ist der aktuelle Citizen Journalism oder Bürgerjournalismus ein Genre, das sich am trennschärfsten über einen sehr weiten Begriff von den handelnden Akteuren – den Bürgern – erschließt, darüber hinaus aber inhaltlich und organisatorisch nicht ganz einfach als ein journalistisches Genre zu definieren ist, weil er in so vielfältiger Form auftritt. Kennzeichen des Bürgerjournalismus ist, dass er gleich zwei Grenzen des konventionellen Journalismus überschreitet: die Grenze zwischen Professionalität und Laientum und die Grenze zwischen journalistischer Beobachtung und politischem Aktivismus. Jay Rosen, Professor für Journalistik an der Universität von New York, hat die Umkehrung im Kommunikationsfluss treffend in einer Bezeichnung der Akteure des Bürgerjournalismus eingefangen als „the people formerly known as the audience“¹⁰.

Funktionen

Die Entstehung des Genres Bürgerjournalismus wird meistens in Zusammenhang mit den Bürgerbewegungen bzw. der Gegenöffentlichkeit in den USA der 1960er- und Westdeutschland der 1970er-Jahre gebracht. In dieser Zeit hat sich eine wesentliche zugrunde liegende Philosophie in der öffentlichen Diskussion formiert: Der Wunsch nach einer alternativen dezentralen, deinstitutionalisierten und deprofessionalisierten politischen Kommunikation, samt einer gleichzeitig stärkeren Beteiligung und größeren Bedeutung der Bevölkerung im politischen Prozess.

7 Vgl. Dahlgreen (2007), S. VIII.

8 Vgl. Engesser und Wimmer (2009), S. 48.

9 Vgl. Schönhagen und Kopp (2007).

10 Vgl. Rosen (2006).

Die ersten Bürgermedien dieser Periode wurden von außerparlamentarischen und in ihrem Bewusstsein eher antibürgerlichen politischen Gruppen gegründet, um eine alternative demokratische Praxis zu leben und sich selbst bei der Produktion von Medien in der öffentlichen Kommunikation zu schulen.¹¹ In Deutschland stand der diese Medien begleitende intellektuelle Diskurs in der Tradition von Bertold Brechts Radiotheorie und wurde unter anderem von Hans Magnus Enzensberger, Oskar Negt und Alexander Kluge geführt. Während durch den prominenten Diskurs viele Informationen über die Intentionen der Bürgermedien dieser Zeit vorliegen, ist nur wenig über die tatsächliche Umsetzung der diskutierten Ziele bekannt. Diese Idee des Bürgerjournalismus floss in Deutschland teilweise in die föderale Mediengesetzgebung ein und wurde in Form von Bürgerradios und Offenen Kanälen umgesetzt, bei denen journalistischen Laien Sendefrequenzen und Rundfunktechnik für die Radio- und Fernsehproduktion zur Verfügung gestellt wird.

Heute hat sich das Genre stark ausdifferenziert. Bürgerjournalisten beliefern professionelle Redaktionen, geben weiterhin selbst Bürgermedien in Print-, Rundfunk- und Online-Formaten heraus oder betreiben – gar nicht intentional, sondern eher beiläufig – Journalismus über ihre Postings in den sozialen Medien. Letztere Form wird in der Fachliteratur zwar als Bürgerjournalismus beschrieben, hier jedoch nur dazugerechnet, wenn das Handeln der Akteure sich an einer Informations- und Orientierungsfunktion für die Öffentlichkeit oder auch nur kleinen Teilöffentlichkeiten ausrichtet. Schönhagen und Kopp (2007) unterteilen das Genre noch einmal in die Bereiche der Laienpublizistik, die ohne die Beteiligung professioneller Journalisten entsteht, und den professionellen Journalismus mit Bürgerbeteiligung. Das Genre wird hier klar durch das Laientum der handelnden Akteure definiert, die mit oder ohne Kooperation mit professionellen Journalisten an der massenmedialen Öffentlichkeit nicht nur in einer Rezipientenrolle, sondern auch als Kommunikatoren teilnehmen.

Dies gelingt zunehmend besser, da die Produktion und die Verbreitung von Massenmedien über das Internet deutlich weniger Ressourcen erfordert als über bisherige Trägermedien. Die bisherige demokratietheoretische Problematik der materiellen Barrieren, die den Zugang zur Öffentlichkeit für die normalen Bürger blockieren, hat sich damit zwar nicht komplett aufgelöst, aber entschärft. Blogs, interaktive Nachrichtenportale und soziale Medien ermöglichen einen einfachen und günstigen Zugang zur öffentlichen Kommunikation und erweitern damit den journalistischen Handlungsspielraum der Bürger. Außerdem finden heute neben der reichweitenstarken Massenkommunikation auch journalistische Inhalte Beachtung, die von wenigen Rezipienten, aber stetig frequen-

tiert sind und damit auf Dauer auch ihr Publikum erreichen (darauf basieren auch die sogenannten „Long-Tail“ Geschäftsmodelle journalistischer Angebote im Internet).¹²

Vom beschriebenen intellektuellen Ansatz her kehrt Bürgerjournalismus die Informationsperspektive um: Er will nicht top-down über Entscheidungen der Eliten informieren, sondern bottom-up durch die Bürger als Experten ihres Alltags. Daraus nährte sich auch die anfängliche idealistische Vorstellung, ein neuer „Mitmach-Journalismus“ würde auch Menschen zur Partizipation an der Öffentlichkeit bewegen, die bisher schwer dazu zu bringen waren, und das Genre könne der politischen Kommunikation in der Gesellschaft mehr Unabhängigkeit von der teuren Infrastruktur der professionellen Nachrichtenberichterstattung verschaffen. Allerdings ist insbesondere die politische Kommunikation in modernen Mediendemokratien ein überwiegend professionell strukturierter Interaktions- und Handlungsraum, in dem entsprechend bestimmte Vorstellungen von Professionalität des Journalismus existieren.¹³ Anders als professionelle Journalisten haben Bürgerjournalisten oftmals weiterhin keinen Zugang zu den relevanten Informationsquellen. Dies ist auch der wesentliche Grund, warum bürgerjournalistische Formate auf dem Markt nicht mit professionellen Nachrichtenorganisationen konkurrieren.¹⁴

Bürgerjournalismus kann entsprechend auch heute nicht als Ersatz, sondern weiterhin als Ergänzung und inhaltliche Vertiefung der professionell erstellten journalistischen Angebote verstanden werden. Ergänzend erstens hinsichtlich der Kontinuität der Berichterstattung zum jeweiligen Thema, die in klassischen Nachrichtenorganisationen oft aufgrund von Zeit- und Platzmangel nicht stattfindet, aber auch aufgrund der Formatierung der Inhalte bei der Darstellung, die sich an den Nutzungsgewohnheiten und Zeitbudgets der Rezipienten orientiert. Ergänzend zweitens hinsichtlich der Breite der Darstellung verschiedener Standpunkte, die in den klassischen Massenmedien nicht in dem Maße stattfindet, vor allem, da diese ja Tendenzbetriebe sind und damit bei der Selektion und Einordnung dem Weltbild der Herausgeber bzw. dem öffentlich-rechtlichen Publikationsauftrag verpflichtet sind. Ergänzend drittens auch, weil bürgerjournalistische Angebote durch eine detailliertere Analyse in Form von Expertenblogs (z. B. zu Wirtschaft oder Wahlforschung), die das tagesaktuelle Geschehen kommentieren, das Nachrichtenangebot erweitern können.

Als zentrale Funktion des Bürgerjournalismus wurde darüber hinaus das „Gatewatching“ identifiziert. In Anlehnung an die Bezeichnung von Journalisten als Gatekeeper politischer Information an den Toren der Macht werden damit die

12 Vgl. Holt und Karlsson (2014); Neuberger und Quandt (2010).

13 Vgl. u. a. Pfetsch (2000), S. 141.

14 Vgl. Bruns (2011).

Bürgerjournalisten als Watchdogs an den Pforten der Nachrichtenorganisationen und als Spürhunde auf den Veröffentlichungsportalen von Regierung, Behörden und NGOs beschrieben,¹⁵ die für den Diskurs spezifischer Publika die relevanten Informationen verlinken, filtern, aufbereiten und kommentieren.¹⁶

■ Formate und Inhalte

Inhaltlich unterscheidet sich Bürgerjournalismus von professionellen Formaten meist durch die abweichende Selektion von Themen und auch die damit einhergehende Vorstellung von Ausgewogenheit in der Berichterstattung. Es gibt und gab vor allem historische bürgerjournalistische Ansätze mit dem Anspruch, zwar eine alternative, dabei aber genauso umfassende Berichterstattung zum Tagesgeschehen zu liefern wie jene, zu der sich der professionelle Journalismus verpflichtet sieht. Die meisten bürgerjournalistischen Publikationen sind heute jedoch thematisch eher selektiv und wenden sich an eine an spezifischen Themen orientierte Teilöffentlichkeit.¹⁷

Bürgerjournalismus wird in Form von Weblogs, kurz Blogs, von Einzelnen oder Gruppen, in Form von Kollektivformaten auf Portalen wie Wikipedia und in Form von Nutzerbeteiligung in professionellen Medien publiziert. In Blogs publizieren professionelle Experten oder auch Journalisten, die hier unabhängig von ihren Arbeitgebern auftreten wollen, sowie nicht professionelle Experten wie Wissenschaftler, Musikfans oder Techniknutzer, die in Form von Berichten und oft nutzwertigen Kommentaren, Tipps und Ratschlägen informieren und neue Trends aufzeigen wollen. Vor allem in den Kollektivformaten oder in Form der Nutzerbeteiligung werden außerdem Augenzeugenberichte oder Bilddokumente zu aktuellen Ereignissen ins Internet gestellt.

In Deutschland haben vor allem Regionalmedien, aber auch die Bild-Zeitung bürgerjournalistische Foren in ihr Online-Angebot integriert. Kooperiert wird auch mit Leserreportern, die vor allem Fotos und Videoaufnahmen von aktuellen Ereignissen, aber auch Informationen liefern. Vor dem Hintergrund der ökonomischen Krise der traditionellen Medienunternehmen wurde diese Form des Bürgerjournalismus bereits als ergänzende Alternative zu professionellem Journalismus in der aktuellen Nachrichtenproduktion diskutiert. Allerdings wurden gerade die Leserreporter der Bild bereits als Hobby-Paparazzi bezeichnet und die Nichteinhaltung von ethischen Standards moniert.¹⁸

15 Siehe auch den Beitrag „Watchdog Journalism“ in diesem Buch.

16 Vgl. Bruns (2005).

17 Vgl. Bruns (2011).

18 Vgl. Niggemeier (2006).

Das bekannteste und wirtschaftlich erfolgreichste Beispiel für die Einbindung von bürgerjournalistischen Beiträgen in ein kommerzielles, von professionellen Journalisten betreutes Online-Medium ist die Huffington Post. Sie wurde 2005 von Arianna Huffington gegründet und 2011 für 315 Millionen US-Dollar an AOL verkauft. In diesem Jahr erreichte sie bereits über 35 Millionen Nutzer (Unique Users). Die Huffington Post veröffentlicht in Kooperation mit Medienpartnern vor Ort in Brasilien, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Japan, Kanada, Korea, im Maghreb und in Spanien eigene Ausgaben und erreicht weltweit 81 Millionen Leser.¹⁹ In Deutschland sind 15 Mitarbeiter für die deutsche Ausgabe der Huffington Post tätig.²⁰ Die Huffington Post veröffentlicht wenige eigene Berichte und Kommentare, Beiträge von bekannten Persönlichkeiten aus Politik, Medien, Wirtschaft sowie Unterhaltung und verlinkt auf Seiten anderer Medien.

Das älteste bedeutende Kollektivformat von nicht kommerziellem Bürgerjournalismus im Internet ist Indymedia, das 1999 aus der globalisierungskritischen Bewegung nach Protesten in Seattle entstanden ist. Das Projekt Global Voices übersetzt bürgerjournalistische Inhalte von Blogs, aus sozialen Netzwerken und von unabhängigen Medien aus 167 Ländern. Es wurde 2004 von Ethan Zuckerman und Rebecca MacKinnon als gemeinnütziges Projekt des Berkman Center und der Harvard Law School gegründet. Von Wikipedia werden regionale Wikis bzw. Community Websites mit bürgerjournalistischen Inhalten gehostet, die teilweise in Kooperation mit den regionalen Medien betrieben werden. Insgesamt sind die großen Social-Media-Plattformen für bürgerjournalistische Formate bedeutend. YouTube ist für die journalistische Bildberichterstattung ein bedeutendes Tool geworden und bietet spezielle Nachrichtenkanäle, die sowohl von den professionellen Nachrichtenorganisationen als auch von Bürgerjournalisten genutzt werden können.²¹ Auch Twitter spielt eine große Rolle. Im Jahr 2010 wurde in Deutschland speziell für Bürgerjournalisten ein Online-Marktplatz für Nachrichten, Fotos und Videos gegründet.²²

19 Daten von AOL, <http://advertising.aol.com/properties> [17.12.2014].

20 Daten von Tomorrow Focus, http://www.tomorrow-focus.de/newsroom/dokumenten-datenbank/pressemitteilung/huffington-post-tauscht-zum-1-jubilaeum-seine-redaktionsleiter-aus_aid_1308.html [17.12.2014].

21 Vgl. Korson (2014).

22 Wikipedia: <http://regiowiki.pnp.de/index.php/Hauptseite>, Youtube: <https://www.youtube.com/channels>, Twitter: <https://twitter.com/tvtype>.

■ Einordnung / Fazit

Das Genre des Citizen Journalism oder Bürgerjournalismus zeigt, dass, anders als in der wissenschaftlichen Diskussion vielfach vertreten,²³ Journalismus Dank der in Demokratien garantierten Meinungsfreiheit nicht nur normativ-theoretisch, sondern auch faktisch nicht über die professionelle Zugehörigkeit zu journalistischen Redaktionen oder zur Berufsgruppe allein definiert werden kann. Der gesellschaftliche Bedarf an journalistischer Informationsvermittlung kann vielmehr auch von Laien erfüllt oder ergänzt werden. So verändern sich durch das Internet aufgrund der vielfältigeren und einfacher zugänglichen Publikationsmöglichkeiten für Bürgerjournalisten auch die Strukturen der gesamten Profession.²⁴ Allerdings informieren die meisten bürgerjournalistischen Medien eher selektiv über einzelne Themenbereiche. Generell zeichnet sich Bürgerjournalismus leider auch oft durch eine deutlich schlechtere Qualität aus aufgrund des fehlenden Professionalismus.²⁵

Unbedingt gewürdigt werden muss Bürgerjournalismus in einer historischen und globalen Gesamtbetrachtung für seine demokratische Bedeutung, insbesondere in unfreien Mediensystemen, in denen eben nicht die offiziellen Massenmedien, sondern Bürgerjournalisten die politische Öffentlichkeit herstellen, wie beispielsweise während des arabischen Frühlings 2011.²⁶ Schon mit Beginn der Entwicklung von Massenmedien haben sich einzelne Bürger den Umgang mit den damals neuen Medien angeeignet, um damit eine politische Öffentlichkeit mit ihrer Kritik an bestehenden Verhältnissen zu erreichen. Neben der historischen Professionalisierung des Journalismus im 19. Jahrhundert war auch die laienhafte Bottom-up-Informationsfunktion des Journalismus immer wieder von politischer Bedeutung, auch im Gesamtzusammenhang von Demokratisierung und Medialisierung der Gesellschaft.²⁷

Vor diesem Hintergrund kann gerade Bürgerjournalismus als das Genre verstanden werden, dass viel zur informationalen Bewältigung der Pluralisierung der Gesellschaft beitragen kann, die die traditionellen Medien derzeit nicht mehr abzubilden vermögen. Bürgerjournalismus hat das Potenzial, eine „peer to peer“-Öffentlichkeit und eine reflexivere Kultur des Umgangs mit Nachrichten zu schaffen.²⁸ Das Internet bietet dem Bürgerjournalismus dafür zumindest bessere Möglichkeiten als die bisherigen Distributionswege, um einfach, schnell und weitreichend die professionelle Nachrichtenproduktion ergänzende Information

23 Wie bspw. auch bei der Studie zu deutschen Journalisten von Weischenberg, Malik und Scholl (2006).

24 Vgl. Neuberger und Quandt (2010), S. 64.

25 Vgl. Wall (2012).

26 Vgl. Badr und Demmelhuber (2014).

27 Vgl. Leggewie (2009).

28 Vgl. Goode (2009).



und Kommentierung aktueller Ereignisse zu verbreiten: „Das Internet ist in der Lage, Medien-, Format und Angebotsbrüche zu kitten, die bisher Barrieren für die Weiterverbreitung von Informationen bildeten. Die oft aufgestellte Behauptung, im Internet entstehe eine ‚fragmentierte‘ Öffentlichkeit (vgl. z. B. Holtz-Bacha 1997), ist in diesem Lichte kaum haltbar.“²⁹

Quellen

Atton, C. (2009): Alternative and Citizen Journalism, in: Wahl-Jørgensen, K.; Hanitzsch, T. (Hrsg.): *The Handbook of Journalism Studies*, New York. S. 265-278.

Badr, H.; Demmelhuber, T. (2014): Autoritäre Regime, Neue Medien und das „Regimedilemma“, in: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 2014 (1), S. 143-160.

Bosshart, S.G.; Schönhagen, P. (2013): Amateurs striving for news production. Can they compete with professional journalism?, in: *Studies in Communication sciences* 13, S. 139-147.

Bowman, S.; Willis, C. (2003): *We Media*. How audiences are shaping the future of news and information. The Media Center at The American Press Institute, www.hypergene.net/wemedia/ [16.12.2014].

Bruns, A. (2005): *Gatewatching*. Collaborative Online News Production, New York.

Bruns, A. (2011): News Producers in a Pro-Am Mediasphere: Why Citizen Journalism Matters, in: Meikle, G.; Redden, G. (Hrsg.): *News Online: Transformations and Continuities*, London.

Cammaerts, B.; Carpentier, N. (Hrsg.) (2007): *Reclaiming the Media*. Communication Rights and Democratic Media Roles, Bristol, Chicago.

Dahlgreen, P. (2007): Foreword, in: Cammaerts, B.; Carpentier, N. (Hrsg.): *Reclaiming the Media*. Communication Rights and Democratic Media Roles, Bristol, Chicago. S. VII-X.

Engesser, S.; Wimmer, J. (2009): Gegenöffentlichkeit(en) und partizipativer Journalismus im Internet, in: *Publizistik* 54, S. 43-63.

Goode, L. (2009): Social news, citizen journalism and democracy, in: *New Media & Society* 11 (8), S. 1287-1305.

Gillmor, D. (2004): *We the Media*. Grassroots Journalism by the People for the People, Beijing, Cambridge, Farnham.

- Holt, K.; Karlsson, M. (2014): „Random acts of journalism?“ How citizen journalists tell the news in Sweden, in: *New Media Society* 21.05.2014.
- Holtz-Bacha, C. (1997): Das fragmentierte Medien-Publikum. Folgen für das politische System, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 42, S. 13-21.
- Korson, C. (2014): Political Agency and Citizen Journalism: Twitter as a Tool of Evaluation, in: *The Professional Geographer*, S. 1-10.
- Lasica, J.D. (2003): Blogs and Journalism Need Each Other. 'The transparency of blogging has contributed to news organizations becoming a bit more accessible and interactive...', in: *Nieman Reports*. Fall 2003. <http://socialmediacub.pbworks.com/f/blog%20and%20journalism.pdf> [16.12.2014].
- Leggewie, C. (2009): Die Medien der Demokratie. Eine realistische Theorie der Wechselwirkung von Demokratisierung und Medialisierung, in: Marcinkowski, F.; Pfetsch, B. (Hrsg.): *Politik in der Mediendemokratie*, Wiesbaden, S. 70–83.
- Neuberger, C.; Quandt, T. (2010): Internet Journalismus: Vom traditionellen Gate-keeping zum partizipativen Journalismus?, in: Schweiger, W.; Beck, K. (Hrsg.): *Handbuch Online-Kommunikation*, Wiesbaden, S. 59-79.
- Niggemeier, S. (2006): Hobby: Reporter, in: *FAZ online*, 09.10.2006, <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/medien/buergerjournalismus-hobby-reporter-1384030.html> [17.12.2014].
- Pfetsch, B. (2000): Journalistische Professionalität versus persönliches Vertrauen: Normen der Interaktion in der politischen Kommunikation in den USA und Deutschland, in: Gerhards, J.: *Die Vermessung der kulturellen Unterschiede*, Wiesbaden, S. 141-163.
- Rosen, J. (2006): The People Formerly Known as the Audience. Blogeintrag vom 27.06.2006, http://archive.pressthink.org/2006/06/27/ppl_frmr.html [11.12.2014].
- Schönhagen, P.; Kopp, M. (2007): ‚Bürgerjournalismus‘ – eine publizistische Revolution?, in: *Zeitschrift für Politik* 54, S. 296-323.
- Scott, J.; Millard, D.; Leonard, P. (2014): Citizen Participation in News, in: *Digital Journalism*, S. 1-22.



Sorge, P. (2014): Medien zur Krim-Krise: Gefährliche Stereotype, in: Cicero, 13.03.2014, <http://www.cicero.de/berliner-republik/medien-zur-krim-krise-ukraine-russland-gefaehrliche-stereotype/57212> [17.12.2014].

SPIEGEL online (2014): Fotoanalyse: Blogger lokalisiert Terrorcamp via Internet, 24.08.2014, <http://www.spiegel.de/netzwelt/web/blogger-findet-is-terrorcamp-im-irak-mit-google-earth-a-987797.html>. [16.12.2014].

Wall, M. (2012): Citizen Journalism: Valuable, Useless or Dangerous?, New York.

Weischenberg, S.; Malik, M.; Scholl, A. (2006): Die Suoffleure der Mediengesellschaft. Report über die Journalisten in Deutschland, Konstanz.

Über die Autorin



Indira Dupuis, seit Ende 2006 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Medienwissenschaft an der Ruhr-Universität Bochum, im Sommersemester 2015 Vertretung des dortigen Lehrstuhls Mediensysteme im internationalen Vergleich. Aufbau einer Lehr- und Lernredaktion seit September 2009, in der Studierende Grundlagen des audiovisuellen Journalismus lernen und Sendungsformate entwickeln können. Vor ihrer akademischen Karriere war sie in den Medien tätig, unter anderem in den Fernsehnachrichten.

Citizen Journalism

Indira Dupuis

